

R. de Sarment-Grave

Zum System der ägyptischen Götterwelt*

Die wissenschaftliche Ägyptologie hat schon früh, beinahe von ihren Anfängen her, die enge (theoretische wie praktische) Verknüpfung des ägyptischen Göttersystems mit der ägyptischen Tierwelt erkannt. Ersteres wie der Nachweis einer immer als grösser erkannten Parallelität ist zwar sehr rasch entwickelt worden, aber schon sehr bald – und dies ganz im Gegensatz zu der in anderen Fragen teilweise bis heute laufenden Diskussion – als endgültig fixiert betrachtet worden. So gibt es meines Wissens seit den grossen Syntheseversuchen von Roeder Ende des vorigen Jahrhunderts keine ernsthafte Monographie mehr, die sich explizit mit dem hier zur Debatte stehenden Problem fundiert auseinandersetzt. Spätere Forscher begnügten sich vielmehr weitgehend mit der Übernahme der als gesichert geltenden Resultate.

Deren Verdienste und Richtigkeiten sollen hier nicht abgestritten werden. Als für die Forschung verbindlich lässt sich dabei etwa folgender Stand annehmen:

,Grosse' Kosmologie	Anubis	Schakal
	Sobek	Krokodil
	Horus	Falke
	Thot	Ibis / Pavian
	Hathor	Kuh
	Ubastet	Katze
	Apis	Stier
Lokale (local) Kosmologie	Sachmet	Löwe
	Ra (Chaper)	Skarabäus
	♂ Hermopolis	Frosch
	♀ Hermopolis	Schlange

Die Richtigkeit dieses Systems – welches sich freilich noch differenzieren liesse¹ – soll hier nicht angezweifelt werden. Ein flüchtiger Überblick über die auf unserer Tabelle auf der rechten Seite systematisierten Tierarten zeigt jedoch, dass in der Liste ein Tier fehlt, welches in der Tierwelt Ägyptens selbst

* R. de Sarment-Grave: Towards a Re-Interpretation of the Egyptian Pantheon, in: Archäologica Mundi, London 1974, S. 43-56 (gekürzt).

¹ Vgl. meine Untersuchung: Ein lokaler Kult des Regenwurms im Memphis? In: From Gods and others 3 (1972), 11f.

eine nicht zu unterschätzende Rolle spielt: das Flusspferd, in Ägypten in der lokalen Variante des Nilpferdes anzutreffen. Ohne hier in die – nach wie vor unentschiedene – Diskussion über die Frage, ob das Nilpferd seinen Namen vom Nil herleite oder ob es sich nicht gerade umgekehrt verhalte, einzutreten, möchte ich für die zentrale Stelle des Nilpferdes in der ägyptischen Fauna nur auf einige wenige Punkte hinweisen. Das Nilpferd ist *nach Masse* sowohl relativ als auch absolut (d.h. als einzelnes, wie auch nach Arten aufgeschlüsselt) das gewichtigste Tier Ägyptens. Seine akkurat mit einer Breite von 60 cm angelegten Trampelpfade leisteten und leisten bis heute einen wichtigen Beitrag zur *Erschließung unzugänglicher* Teile des Nilufers. Durch das unermessliche Fassungsvermögen seines gewaltigen Magens verhindert es ein Überhandnehmen zahlreicher Schlingpflanzen- und anderer Grünzeugarten. Undsoweiter.

Unter einem methodologischen Aspekt betrachtet, muss deshalb das Fehlen des Nilpferdes in unserer Tabelle (und damit in der bisherigen Literatur über das ägyptische Göttersystem) als *systematische Leerstelle* bezeichnet werden. Eine einfache methodologische Überlegung muss uns jedoch weiter zu der Auffassung bringen, dass dieser Leerstelle auch im Göttersystem eine Leerstelle entsprechen muss. Mit andern Worten: Die ganze bisherige Ägyptologie hat die Existenz eines Gottes übersehen.

Ein solcher Befund kann natürlich nicht bloss mit der bisherigen Forschungstätigkeit erklärt werden², sondern findet seine Begründung auch und vor allem ganz offensichtlich in der objektiven Verfassung des Objektgegenstandes, d.h. hier also des inkriminierten Gottes. Ich möchte deshalb an dieser Stelle meine Forschungshypothese dahingehend formulieren, dass dieser Gott bisher nicht gefunden wurde, *weil er nicht gefunden werden sollte*.

Was soll das heissen? Bekanntlich gibt es in praktisch allen Kulturen der Welt eine Stufe – das Wort in einem beschreibenden, nicht wertenden Aspekt genommen – der religiösen Erscheinungsformen, in der ein Sprechverbot über den/die Gott/Götter existiert. Als bekanntestes Beispiel verweise ich auf das Bilder- und Namensverbot des Judentums. Eine solche Praxis ist nun auch für Ägypten anzunehmen. Mit andern Worten: ich behaupte nicht mehr und nicht weniger, als dass das ägyptische Göttersystem auf einem Ur-Gott aufbaute, der nicht angebetet werden durfte und dessen Inkarnation das Flusspferd darstellte, wobei es wegen des vorhandenen Bildverbotes wohl besser wäre, vom Flusspferd als einer Nicht-Inkarnation zu sprechen. (Auf diese Nihilität verweist überdies bereits der Name des

² Obwohl auch dieser Aspekt zu berücksichtigen bleibt. Die Tatsache, dass obige Erkenntnis meines Wissens bisher noch nicht formuliert worden ist, führe ich, ohne das in Einzelheiten diskutabile Prinzip allzu sehr strapazieren zu wollen, auf den von Kuhn so genannten Paradigmenwechsel zurück, d.h. dass das von mir vorgeschlagene Verfahren der Systematisierung sowie des Suchens nach einer Leerstelle (ganz abgesehen vom Begriff ‚Leerstelle‘ selbst), erst mit dem Aufkommen des Strukturalismus, der nicht von ungefähr seinen Triumphzug in der Ethnologie begann, denk- und damit praktizierbar wurde.

Nilpferdes.)

Die Tatsache, dass wir keinerlei Verehrungsstätten für das Flusspferd besitzen, erklärt sich damit nicht bloss von selbst, sondern stützt auch ihrerseits wiederum meine These. Nun wird aber das systematische Schweigen (welches nach einer schönen Formulierung von Althusser das Schweigen des Systems ist) an einer winzigen Stelle durchbrochen. Wir besitzen eine (allerdings apokryphe) Überlieferung, nach der es im oberen Niltal einen lokalen Kult um die Göttin Thoëris gab, welche als Flusspferd symbolisiert wurde. Ich zitiere: «Ihr Name bedeutet ‚Die Grosse‘. Dargestellt wird sie als weibliches Nilpferd mit prallen Formen, das sich auf den Hinterbeinen aufrichtet [...] Diese Göttin [...] galt auch als Helferin der Gebärenden und Schutzpatronin der Körperpflege.»³

An diesen wenigen Sätzen wird deutlich, dass diese Göttin mit ihren spezifischen Attributen offenbar nicht in das sei's gemässigt patriarchalisch, sei's philosophisch überformte ägyptische Göttersystem hineinpasst. Man wird deswegen kaum fehl gehen, wenn man diesen lokalen Götterkult einer archaischen Epoche, bzw. da die bisherige Ägyptologie diesen Terminus bereits einer nun als später erkenntlich gewordenen Zeit reserviert hat, einer prä-archaischen Epoche zuordnet. Ich möchte damit behaupten, dass wir in den spärlichen Zeugnissen über einen lokalen Kult der Göttin Thoëris den letzten Hinweis auf ein einstmals über das ganze ägyptische Reichsgebiet verbreitetes matriarchalisches Götter- (und damit selbstverständlich auch Gesellschaftssystem) vor uns liegen haben. Der gesuchte Ur-Gott entpuppt sich damit als Ur-Göttin, die «Grosse Mutter», «Magna Mater» aller Frühkulturen. Dass den Ägypterinnen dabei mit der Inkarnation der Göttin in Gestalt des Flusspferdes eine sehr eindringliche Vergegenständlichung gelungen ist, macht etwa ein Vergleich zwischen einem Flusspferd und der Venus von Wilmersdorf deutlich.

Eine Aussage meines Aufsatzes bedarf freilich im Lichte dieser letzten Erkenntnisse einer Korrektur. Die Tatsache, dass uns keine (sozusagen keine) Überlieferungen der «Grossen Göttin» vorliegen, liegt, so kann nunmehr geschlussfolgert werden, nicht in einem Überlieferungsverbot des Kultes selbst, sondern in demjenigen der aufkommenden rivalisierenden patriarchalischen Systeme begründet. Jahrtausendlang haben offenbar ganze Heerscharen von Priestern des Patriarchats jeglichen Hinweis auf die Existenz eines matriarchalischen Systems getilgt. Und dennoch stimmt es tröstlich, dass dieser ganze Aufwand den Sieg der Wahrheit nicht verhindern konnte – dank den sanften Riesen vom Nil und unermüdlichem Forscherfleiss.

³ Vgl. S. Van de Walle: Die Mythologie der Ägypter. Paris 1963, S.74.